



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1918**

193 (26.4.1918) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-180605](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-180605)

# Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Sonderteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldbaum; für den Sonderteil: Anton Orielet. Druck: Dr. Hans Mannheimer General-Anzeiger & M. H. Schmidt in Mannheim. — Kreisvertrieb: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß: Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postfach-Nr. 2017. Telegramm-Adresse: Mannh. Nr. 2017. Telegramm-Adresse: Mannh. Nr. 2017.

## Badische Neueste Nachrichten

Abendausgabe: Die 10teilige Kolonialzeitung 40 Pfennig. Preis: 50 Pfennig. Abonnements: 20 Pfennig. Sonntagsausgabe: 10 Pfennig. Preis: 10 Pfennig. Abonnements: 30 Pfennig. Sonntagsausgabe: 10 Pfennig. Preis: 10 Pfennig. Abonnements: 30 Pfennig.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

# Im Vorrücken auf Ypern und Amiens.

## Der Kampf um den Kemmelberg.

### Deutscher Abendbericht.

Berlin, 25. April, abends. (W.B. Amtlich.) Die Armee des Generals Sigt von Armin steht im Kampf um den Kemmel.

### Die Einnahme von Hangard.

Berlin, 25. April. (W.B. Nichtamtlich.) Am den Wald von Hangard wurde wechselhaft gekämpft. Die ständigen Ausläufer des Höhenzugs zwischen dem Walde von Hangard und dem Dorfe Hangard fielen schließlich in die deutsche Hand, damit war das Dorf selbst umfaßt, so daß es konzentrisch unter Feuer genommen werden konnte. Die Franzosen, die hier die Verteidigung hatten, schienen den in der letzten Zeit schon häufig heiß umkämpften Ort unter allen Umständen halten zu wollen. Jedenfalls war ihre Verteidigung erheblich zäher als die der Engländer auf dem nördlichen Teil des Gefechtsfeldes. Aber obwohl die französische Führung die ganz außergewöhnlich schweren Verluste nicht scheute, die ihre Infanterie in dem stehenden und mit Feuer überschütteten Dorf erleiden mußte, gelang es ihr dennoch nicht, durch kampfschaffendes Festhalten an dieser Stelle, die Schluppe der Engländer weiter nördlich weit zu machen.

Zur Mittagsstunde hellte das Wetter ein wenig auf. Jetzt hätte man von den Beobachtungsstellen aus wenigstens soviel übersehen, daß man die Fortschritte der deutschen Truppen feststellen konnte. Hangard war von schwerem Feuer zugeeignet und der darin versteckte Feind unschädlich gemacht. Noch am 24. April abends wurde nach erbittertem Häuserkampf das stark besetzte Dorf genommen. Hier allein wurden 500 Gefangene gemacht. Starke wiederholte Gegenangriffe des Feindes gegen Dorf und Wald Hangard scheiterten blutig. Lange Gefangenenspalonnen, hauptsächlich Engländer, wurden von dem Kampfselde abtransportiert. Weiter südlich von Hangard, westlich der Aare, gelang es den Deutschen, die Höhe nordwestlich Castel zu nehmen. Die blutigen Verluste des Feindes sind auf der ganzen Front sehr schwer. Die in vorderster Linie befindlichen französischen und englischen Divisionen sowie die von rückwärts zu Gegenangriffen herangeführten frischen feindlichen Kräfte wurden teilweise schon in der Bereitschaft von unserem zusammengeschlossenen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer stark gelichtet. Von den englischen Truppen hatte hauptsächlich eine australische Division, die auch wieder am Brennpunkte der Kämpfe stand, sehr gelitten. Auch die Franzosen mußten infolge der englischen Schluppe aufs neue hohe Blutopfer bringen.

### Der Erfolg vom 24. April.

Berlin, 25. April. (W.B. Nichtamtlich.) Am 24. April früh wurde von den deutschen Truppen zwischen Warfusée, Aboncourt und der Luce ein geplanter Angriff ausgeführt. Die Artillerievorbereitung war kurz, aber von größter Heftigkeit und Wirkung. Sie begann kurz nach 4 Uhr mit 30 Minuten vormittags und deckte die feindliche Artillerie, die anfangs zu erwidern versuchte, bald zu. Planmäßig um 7 Uhr trat die Infanterie zum Sturm an auf die vordersten feindlichen Stellungen, die sofort genommen wurden. Den Angriff begleiteten mehrere Sturmpanzerwagenabteilungen, die, mit der Infanterie vorgehend, die am stärksten ausgebauten feindlichen Stützpunkte der ersten und zweiten Linie mit Geschütz- und Maschinengewehrfeuer niederkämpften. Aus der Richtung Warfusée-Aboncourt kam der Angriff sehr schnell über die ersten englischen Linien hinweg bis an den Ostrand von Villers-Bretonneux. Hier leisteten die Engländer hartnäckigsten Widerstand. Die deutschen Sturmpanzerwagen unterführten jedoch durch Bekämpfen der Dorfstraße und flankierenden Angriff vom Nord- und Südbrand des Dorfes sehr wirksam die Infanterie. Besonders erbittert war der Kampf an der Bahn und am Kirchhof südlich des Ortes. Diese Punkte versuchte der Engländer vergeblich zu halten. Unterdessen hatten weiter südlich, gleichfalls von Sturmpanzerwagen unterstützt, die deutschen Angriffstruppen von Marcellave her die gegen das etwa 5 km. entfernte Dorf Chahy sich hinziehende, lang gestreckte Ebene durchdrungen und die erste und die zweite englische Linie überwunden. Die rückwärtigen Verbindungen funktionierten gut. So war es möglich, das Feuer der Artillerie mit

Sicherheit zu leiten. Die Wirkung des deutschen Artilleriefeuers zeigte sich auch bald in der ziemlich schwachen, zum Teil fast ganz ausbleibenden Antwort der englischen Artillerie, vor allem aber in der erschütternden Tatsache, daß die deutsche Infanterie trotz des weiten, offenen und kahlhohen Geländes keine größeren Verluste erlitt.

### „Die wilde Schlacht“.

m. Köln, 26. April. (Br.-Tel.) Die „Römische Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: Die heutige Havasmeldung zu den Kämpfen an der französisch-englischen Front spricht von einer wilden Schlacht unter dem Einfluß sehr starker Bestände. Wiederum versuchte der Feind die französisch-englische Front an der Verbindungsstelle der beiden Heere einzustößen. Wie folgenschwer überall das deutsche Vordringen eingeschätzt wird, geht daraus hervor, daß dem „Echo de Paris“ zufolge, Sir Douglas Haig, der die Operationen selbst leitet, befohlen hatte, das verlorene Gelände um jeden Preis wieder zu gewinnen.

Von den Betrachtungen italienischer Blätter ist heute ein Bericht des Pariser Vertreters der „Tribuna“ bemerkenswert, der sich hauptsächlich mit dem Angriff im Pas de Calais beschäftigt. Die ungeheuren Vorräte, die die Verbündeten hinter diesem Frontabschnitt angehäuft hätten, sollten nicht nur zur täglichen Speisung der Front, sondern auch zu einem großen Angriff der Verbündeten dienen, der von den bei Ypern und Menin eroberten Höhen aus geplant war und dem die deutsche Heeresleitung infolge des Friedens mit Rußland zuvorgekommen sei. Einem Durchbruchversuch nach Calais oder Düinkerken würden die Engländer zweifellos den letzten Ramm entgegenstellen.

### Calais und Düinkerken im Verteidigungsstand.

c. Von der schweizerischen Grenze, 26. April. (Br.-Tel. g. R.) Die Mailänder Zeitungen melden aus Paris, daß Calais und Düinkerken auch von der Landseite aus in Verteidigungsstand gesetzt werden. Englische und amerikanische Pionierabteilungen seien dabei, im Umkreis von sechs Stunden neue Befestigungen zu errichten.

### Die feindlichen Verluste.

Berlin, 25. April. (W.B. Nichtamtlich.) Die Höhe der britischen Verluste in der letzten Zeit geht daraus hervor, daß der Ersatz allgemein bereits aus ganz jungen Rekruten besteht. Die Kriegsmündigkeit der alten gebienten Soldaten ist sehr gewachsen. Nicht selten müssen sie von den Sanktionsmannschaften aus den Trümmern der Gasgranaten vertrieben werden, wo sie sich durch Einatmen der Gasrückstände einen Heilmaturaub verschaffen wollen. Die ständig großen Verluste und die Notwendigkeit, sie vor der Doffensicht zu verbergen, haben die Franzosen veranlaßt, den Ersatz für einen Truppenteil nicht mehr wie zu Anfang aus seinem ursprünglichen Ersatzbezirk, sondern aus allen Teilen Frankreichs zu verlangen. So stellen sich die Verluste auf verschiedene Gegenden und fallen nicht in so erschreckender Weise auf.

Berlin, 25. April. (W.B. Nichtamtlich.) Neu eingelaufene Meldungen bestätigen die außerordentlich schweren blutigen Verluste der Franzosen bei dem erfolgreichen Sturm der Deutschen am 22. April gegen die Höhe von Meugelhoeck sowie bei den dort mehrfach wiederholten vergeblichen französischen Gegenangriffen. Am 24. April griffen starke feindliche Kräfte nach heftigster Artillerie- und Minenwerfervorbereitung nordwestlich Festubert an. Dieser Angriff und ein um 10.30 Uhr abends an der Front Reteren-Flêtre angelegter Angriff wurden unter hohen Feindverlusten abgewiesen.

### Die geringe englische Widerstandskraft.

Berlin, 25. April. (W.B. Nichtamtlich.) Nach übereinstimmenden Aussagen gefangener Franzosen ist man in Frankreich und besonders in militärischen Kreisen aufs höchste aufgebrach über die geringe Widerstandskraft, welche die Engländer gegenüber dem deutschen Ansturm bewiesen und über ihre versagende Führung. Hätten die Engländer jetzt nicht in die Unterstellung der englischen Front unter französischen Oberbefehl gewilligt, so hätte die Weigerung mit Sicherheit zum Bruch geführt. Ohne ganz zwingende Gründe hätte der englische Nationalstolz diese Konzession gewiß nicht gemacht.

### Französische Hoffnungen.

c. Von der schweizerischen Grenze, 26. April. (Br.-Tel. g. R.) Von der französischen Grenze wird gemeldet: Im neuen Heeresausfluß der französischen Kammer wurde am Montag von der Regierung auf eine Anfrage der linken Kammergruppe erklärt, daß die Sperre im Brieferort zwischen dem Waldsee und der Heimat noch weitere 2 Wochen dauern werde, wofür ausschließlich wichtige militärische Gründe maßgebend seien. Die dann eintretenden Ereignisse würden das französische Volk für die jetzige Zeit der Opfer entschädigen.

### Der englische Angriff auf Zeebrugge und Ostende.

#### Amtliche deutsche Darstellung.

Berlin, 25. April. (W.B. Amtlich.) Nach Reuters Meldungen sollen nach England zurückgekehrte Leute der Landungsabteilung des gegen Zeebrugge angelegten Angriffsgezwaders ausgefragt haben, daß alle Geschütze, Schuppen und Munitionsvorräte auf dem Hafendamm zerstört und die Schleusen in die Luft gesprengt worden seien. Diese Behauptungen sind von Anfang bis Ende frei erfunden. Anher der geringfügigen, bereits ausgebelebten Zerstörung an der Molenvorbindung haben die Engländer durch ihre Unternehmung nicht das mindeste erreicht. Es ist nicht eine einzige der auf der Mole befindlichen militärischen Einrichtungen auch nur in Mitleidenschaft gezogen worden. Bis auf die bereits gemachte leichte Beschädigung eines einzigen Torpedobootes sind auch keinerlei Zerstörungen an irgend einem U-Boot, Torpedoboot oder sonstigen Fahrzeugen erreicht worden.

Nach an die Schleuse ist der Feind weder durch Sprengungen noch durch Geschützfeuer herangekommen. Die gesamten Hafeneinrichtungen Zeebrugges sind vielmehr völlig unversehrt und voll betriebsfähig. Nach Gefangenenangaben hat der Feind das gleiche Unternehmen bereits viermal durchzuführen versucht. Infolge der Wachsamkeit unserer Postenboote und unserer Batterien ist er jedesmal zur Umkehr gezwungen worden.

Wenn es ihm diesmal gelang, an die Angriffsstelle näher heranzukommen, so verdankt er dies dem Zusammenreffen für ihn besonders günstiger Umstände. Hierbei spielte das neblige Wetter und die Windrichtung eine entscheidende Rolle. Letztere führte den im großen Umfang verwandten künstlichen Nebel vor dem Angriff her, unmittelbar auf die Angriffsstelle zu. Unsere Abwehrmittel konnten daher erst in Tätigkeit treten, als der Kreuzer „Vindictive“ auf nächste Entfernung in Sicht kam. Ihre Wirkung zeigte Johann mit voller Wucht ein, jedoch es dem Kreuzer bei aller Anerkennung des von seiner Führung gezeigten vorwärtigen Geschicks nicht gelang, die für die Unternehmung bestimmten vier Kompanien Seesoldaten zu landen. Die wenigen Leute, denen es unter Führung ihrer Offiziere möglich war, auf der Mole Fuß zu fassen, wurden von der tapferen Verteidigung niedergemacht oder ins Wasser geworfen, bis auf etwa 12 Mann und einen Hauptmann, die sich als Gefangene in unserer Hand befanden. Mit ihnen fielen zwei Flammenwerfer, zwei Maschinengewehre und sonstige Kampfmittel in unsere Hand.

„Vindictive“ mußte unter dem vernichtenden Feuer vielmehr wieder von der Mole abziehen. Die zur Sperrung der Kanaleinfahrt bestimmten Kreuzer wurden gleichfalls beim Heranstreten aus dem Nebel unter vernichtendem Feuer genommen. Es gelang daher, sie zum Sinken zu bringen, bevor sie die für die Sprengung angelegten Plätze erreicht hatten. Die von den Engländern mit schweren Personal- und Materialopfern eingesetzten Mittel haben demnach in keiner Weise den Erfolg erzielt, den der Feind erhofft hat. Insbesondere ist ihre Abfuhr, die Einfahrt zu unserem Unterseehauptpunkt zu sperren, vereitelt worden. Reuter mag mit Recht die Unternehmungslust und die Tapferkeit der an dem Unternehmen beteiligten Engländer loben, uns vermag er aber die Genugtuung darüber nicht zu nehmen, daß dank der Tapferkeit unserer Verteidiger der Gegner sein Ziel nicht erreicht hat.

### Bericht eines Augenzeugen.

Brügge, 25. April. (W.B.) Von einem Augenzeugen wird uns zu dem englischen Flottenangriff auf Ostende und Zeebrugge noch berichtet:

Der englische Flottenangriff auf Ostende und Zeebrugge am frühen Morgen des 23. April sollte die dortigen Anlagen zerstören und die Hafenausfahrten durch Versenken von Sperrschiffen blockieren. Die Nacht vom 22. zum 23. April ist dießig und unsichtig. Ein feiner Regen fällt. Nach Mitternacht schwirrt es über Ostende und Zeebrugge. Abwehrfeuer, Bombenkrachen. Ein neuer Ton: das langgezogene Heulen der Achtunddreißiger und englischer Monitore. Die deutschen Küstenbatterien nehmen das Feuer auf. Aber das offene Meer verschwindet wie unter einem dichten Schleier. Das machen die Nebelapparate feindlicher Schiffe. Mit einem Mal gittert der mächtige Quaderbau der Mole unter furthobren Schlägen. Ein mit Explosivstoffen gefülltes englisches U-Boot ist gegen die Mole gefahren. Ein Teil der Gitterbrücke, welche die eigentliche Mole mit dem Festlande verbindet, liegt in die Luft. Für den Augenblick ist jede Verbindung mit dem Lande abgeschnitten. Bergleich zeigen die Beobachter mit dem Lande abgeschnitten. Bergleich zeigen die Beobachter mit dem Lande abgeschnitten. Bergleich zeigen die Beobachter mit dem Lande abgeschnitten. Bergleich zeigen die Beobachter mit dem Lande abgeschnitten.

Da taucht wie ein Heißschiff der englische Kreuzer aus dem Nebel. Schon ist er an der Mole im toten Winkel. Maschinen-gewehr rattern, und die kleinen Maschinenkanonen finden rasend Geschöß auf Geschöß auf das Deck des feindlichen Kreuzers, das langsam in von Menschen. Über von den 400 Royal Marines weiß jeder einzelne, daß es gilt, zu siegen oder zu sterben. Unter

dem Willen Engel der Maschinenwelle werden Bouffage gegen die Rollenwand getrieben. Die Verwagungen Kletterer blauen, die Kompagnieführer an der Spitze. Von Bieren blieben drei tot auf der Wale. Ein wilder Kampf in Dunst und Nebel die glühende Wauer, ein Kampf mit Bolzen, Messer, Faust und Zähnen! Von den 40 Engländern, die die Wale erliegen haben, kommt keiner lebend zurück. Das Ged des Kreuzers schwimmt im Blut. Der Engländer wirft wieder ab.

Der Versuch, die Seefluggastion und die andere Einrichtung der Wale durch handliche Artgenossen überfallen zu verhindern, ist gescheitert. Mit qualvollen Nebelapparaten verfahren drei feindliche Kreuzer den Walekopf zu passieren. Da brach das Feuer der Walekopfartillerie aus den Mörsern. Treffer sind im Schenkein, auf der Kommandobrücke und im Dampf. Auch die Küstenbatterien greifen ein, die jetzt ihr Ziel im Dunst erkennen können. Die englischen Schiffe beginnen zu sinken. Zwar haben sie noch feiert. Aber es genügt doch nicht mehr, um ihr Ziel, die Kanalschleuse, zu erreichen und zu sperren. Ein Zerstörer, der die Besatzungen aufnehmen soll, sinkt im deutschen Geschützfeuer. Von den Besatzungen entkommt kaum einer.

Zoch größer war der Mißerfolg bei Ostende. Die englischen Spezialschiffe kamen überhaupt nicht an die Hafeneinfahrt heran. Kaum geschickt, saßen sie im Feuer der deutschen Küstenbatterien. Zwei Zerstörer, die sich Wendung zu nähern versuchten, wurden gleichfalls vernichtet. Am Morgen des 21. April sahen die aufklärerischen Flugler vor der Küste sieben ziehende Kutter, Boote und Leichen. Fünf davon und einen Toten konnten die deutschen Torpedoboote noch bergen. Die gesprangte Walebrücke ist noch wieder hergestellt. Ein einziges deutsches Torpedoboot ist unbedeutend beschädigt. Seine Geschwindigkeit ist nicht beeinträchtigt. In Ostende sind einige Häuser beschädigt und zehn Besatzer getötet. Der Engländer aber behielt fünf kleine Kreuzer, drei Zerstörer und mehrere Motorschnellboote ein. Noch schwerer aber wiegt der Verlust der zahlreichen Toten, der tapfersten der Torpedos.

Der englische Funkpruch vom 24. April meint, daß die Einfahrt zum Belager Kanal möglicherweise wieder blockiert sei. Sollten die Optimisten im vereinigten Königreich darauf ihre Hoffnungen setzen, so wird der unveränderte Fortgang des deutschen U-Bootskrieges sie belächeln, daß England seine Schiffe und Menschen vergeblich geopfert hat.

**Der Koller auf dem Schauplatz des englischen Handstreiches von Zeebrügge.**

Zeebrügge, am 23. April. Am frühen Morgen hatte der Kaiser die ersten Nachrichten von dem im Laufe der Nacht erfolgten Handstreich der Engländer auf die Wale und den Kanal von Zeebrügge erhalten. Sein Entschluß, den Schauplatz des ihn angelegten und glänzend abgeschlagenen Angriffs aufzusuchen, war sofort gefaßt. Schon in früher Vormittagsstunde trat er in Zeebrügge ein, wo der Kommandierende des Marinekorps, Admiral von Schröder, ihn erwartete und zunächst vor der Karte eine Darstellung der Kampfhandlung gab. Der Vortrag hatte reichlich viel Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer als Begleitende, denn die englischen Flugler versuchten immer wieder im Schutze des bunten Nebels heranzukommen, um die Ergebnisse des nächtlichen Leberalles zu erkunden. Nach dem Vortrage begab sich der Kaiser auf die Wale, wo er sich davon überzeugte, daß der durch die Sprengung der Eisenbrücke verursachte Schaden keine vorläufige Behebung schon gefunden hat und daß eine endgültige Heberbrückung der Wale in wenigen Tagen erfolgt sein kann. Ebenso überzeugte er sich von dem vollkommen guten Zustande aller unserer Anlagen und Einrichtungen auf dem äußeren, dem Angriffe als Ziel gestellten Wale. Hierauf begab er sich zu der Kanalschleuse und zum Kanalstrecke, in dem die beiden verletzten mit Zement beladenen Kreuzer liegen und ließ sich hier vor dem Gelände des nächtlichen Kampfes noch einmal den ganzen Hergang von mehreren an dem Kampfe beteiligten Offizieren darstellen.

Als der gefangene englische Marine-Infanterie-Hauptmann eben vorübergeführt wurde, ließ der Kaiser ihn zu sich kommen, um auch die Darstellung des Kampfes von dieser gegnerischen Seite zu hören. Der Hauptmann gab zu, daß die Vernichtung unserer Einrichtungen auf der Wale und die Abklemmung unserer Unterseeboote von den Ausfallstellen in Zeebrügge und Ostende das Ziel des lange vorbereiteten und mit großen Mitteln ausgeführten Unternehmens waren. Der Heberfall wäre bereits viermal angefaßt und eingeleitet gewesen, jedoch jedesmal an der Wachturmteil unserer Wappensteinboote gescheitert. Erst in dieser hingegangenen Nacht hätten die beiden Rebell „den Keel“ erwidert — leider ohne daß ihm der erstrebte Erfolg beschieden gewesen wäre.

Der Kaiser zeichnete darauf mehrere im Laufe des Krieges besonders rühmlich hervorgetretene Offiziere, darunter die Marineflieger Christiansen und Rillingen durch Ansprachen aus.

**Deutschland und Holland.**

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Holland machen augenblicklich eine unerfreuliche Krise durch. Den Grad der Schärfe dieser Krise erleben wir am besten daraus, daß vor einigen Tagen im Haag sogar das ganze tolle und sinnlose Gerücht umlauen konnte, Deutschland habe an Holland ein Ultimatum gestellt, in dem es die Erfüllung bestimmter Forderungen verlangte, widrigenfalls werde es die holländischen Häfen besetzen. Der Ursprung dieser panikartigen und aufs höchste gereizten Stimmung der Holländer gegen Deutschland ist nicht sowohl in sachlichen Meinungsverschiedenheiten als in englischen Machenschaften zu sehen. Man kann es unseren niederländischen Nachbarn nicht oft genug zu Gemüte führen, daß sie aussersehen sind, das nächste Opfer Englands unter den kleinen europäischen Staaten zu werden. Die englische Propaganda bearbeitet Holland schon seit Wochen ganz systematisch in dem Sinne, daß Deutschland irgend welche finsternen Machenschaften gegen Holland verfolge. Schon Anfang März — also im Herannahen der deutschen Offensive — fanden wir aufgeregte Stimmen in der holländischen Presse, die schwere Gefahren für die Niederlande voraussagten. Das Handelsblad fragte voller Besorgnis, ob jetzt nicht Holland es am eigenen Leibe zu spüren bekommen werde, wenn auch im Westen ein deutscher Friede erkämpft werde. Ein Professor von Homel, der sich durch eine besonders rege Phantasie und besonders starke Deutschfeindschaft auszeichnete,

entwarf ein grauenvolles Gemälde von der mitteleuropäischen Sturmflut und sagte, die Freiheit von ganz Europa liege in angstvoller Spannung, unsicher, ob sie sich gegen die Hebermacht schütten könne. Neuerdings hat dann der „Daily Telegraph“ ein in Berlin geschmiedetes Komplott erfunden, durch das Holland genötigt werden solle, an dem Weltkampf teilzunehmen. Am 29. März erschien im Nieuwe Rotterdamse Courant ein äußerst gereizter Artikel, der u. a. besagte:

Die deutsche Presse läßt besser daran, ihre Kräfte und Interessen den eigenen inneren Angelegenheiten des Deutschen Reiches zu widmen. Es ist in Deutschland im Kavale über einige anfängliche Erfolge im Westen eine neue militärische Strömung entstanden, welche die ganze Welt außer Deutschland, mit großer Begeisterung erfüllt. Es wäre zu wünschen, daß man in Deutschland darauf und auf die Gefahren, die sich daraus ergeben können, seine Aufmerksamkeit konzentrieren möchte, statt sich über unsere Neutralität beklagen zu lassen. Die augenblickliche Gefahr liegt nicht hier, sondern in Berlin. Dieser Schluß ist vielleicht für unsere Leser etwas alarmierend, wie können uns aber nicht anders ausdrücken.

Gegenüber diesem aufgeregten Treiben kann man immer und immer wieder nur betonen, daß Deutschland wirklich nicht daran denkt, Holland anzutasten. Wir haben die holländische Neutralität stets geachtet, trotzdem sie eine stark entente-feindliche Färbung trug und trägt. Die Holländer, die das Gegenteil glauben, sind Opfer englischer Machenschaften und bringen ihr Vaterland in Gefahr, ein Opfer des Vampirs des Feindes zu werden wie Rumänien, Serbien, Griechenland usw. Auf diese Zusammenhänge und unabweisbaren Folgerungen kann von deutscher Seite nicht deutlich und kräftig genug hingewiesen werden. Wenn Holland aber in der rechten Gesinnung und ohne das sinnlose und unbegründete Mißtrauen in die weiteren Verhandlungen geht, so werden die Verhandlungen über das Wirtschaftsabkommen und die Schiffsfrage schon zum guten Ende gedeihen.

**London über die Lage.**

□ Berlin, 26. April. (Von un. Berliner Büro.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet aus dem Haag unterm 25. Die erst mit Ende der Woche erwarteten Erklärungen des holländischen Außenministers Louden über die deutsch-holländische Streitfrage wurde bereits heute von ihm abgegeben, veranlaßt durch einige Fragen, welche der Abgeordnete Bremer in der Ersten Kammer stellte. Er forderte die holländische Regierung auf, über die in der holländischen Presse aufgetauchten beunruhigenden Meldungen über den Schiffsverkehr zwischen Holland und Amerika und den gegenwärtigen Stand der wirtschaftlichen Verhandlungen mit Deutschland sich zu äußern.

Minister Louden führte ungefähr folgendes aus: Die niederländische Regierung ist bereit, den Pendelverkehr zwischen Holland und Amerika aufzunehmen, wenn sie des Erfolges im voraus sicher ist. Aus England liegt eine Erklärung vor, daß Schiffe nach dem 22. März nicht mehr beschlagnahmt werden. Ich habe mit dem amerikanischen Gesandten gestern abend über diese Frage gesprochen; er war der Meinung, daß ein Mißverständnis vorliegen müsse. Aus den bisherigen Dokumenten ergab sich, daß Holland damit rechnen könne, daß seine Schiffe, welche nach dem 22. März in amerikanischen Häfen einlaufen, nicht beschlagnahmt werden. Ich bin, sagte der Minister, trotz dem der Ansicht, daß über die Rückkehr der Schiffe von den beteiligten Regierungen eine ausdrückliche Erklärung abgegeben werden müsse. Bei dem Pendelverkehr von sechs Schiffen ist die Möglichkeit vorhanden, allmählich die uns zugelegten hunderttausend Tonnen Getreide einzuführen.

Von deutscher Seite müssen wir jedoch eine Sicherheit dafür haben, daß diesem Verkehr keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Diesbezügliche Schritte sind in Berlin bereits unternommen. Sobald eine definitive Regelung der Angelegenheit getroffen ist, kann ein regelmäßiger Schiffsverkehr aufgenommen werden. Durch die Beschlagnahme der holländischen Schiffe ist der Wirtschaftsverkehr mit der Entente hin- und hergefallen. Ich glaube, daß die Alliierten den Verpflichtungen, die sie Holland gegenüber haben, nachkommen werden. Eine Sicherheit dafür habe ich jedoch nicht in den Händen. Ueber das Schicksal der holländischen Schiffe in indischen Häfen ist mir nichts bekannt.

Der Minister kam dann auf das deutsch-holländische Wirtschaftsabkommen zu sprechen und sagte, daß die Verzögerung dieses Abkommens zunächst dadurch herbeigeführt wurde, daß die Berufung von Sachverständigen in die Kommission erfolgte, was zu sehr eingehenden und langwierigen Beratungen führte. Das Abkommen werde dadurch aber umso gründlicher vorbereitet. Eine weitere Verzögerung liege darin, daß man sich erst über die Stellung der Alliierten informieren müsse. Die Verhandlungen gingen nur langsam vorwärts, weil Holland zur Zeit nur sehr wenig Artikel ausführen könne.

Zu der Sand- und Kiesfrage erklärte Louden, er wolle nicht verhehlen, daß er die Frage als sehr ernst ansehe. Die Kammer werde befragen, daß er im Augenblick nicht auf Einzelheiten eingehen könne.

**Deutscher Reichstag.**

**Sitzungsbericht.**

Berlin, 25. April.

Im Bundesratlich Graf Röhren. Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die Sitzung kurz nach 11 Uhr. Er teilt mit, daß das ungarische Regentenshaus an den Reichstag ein Begrüßungstelegramm anlässlich der Waffenerfolge im Westen gerichtet hat. Es wird an beiderseitiger des ungarischen Parlamentes ein Danktelegramm gerichtet werden.

Die erste Beratung der Entwurfsarbeiten wird fortgesetzt bei der allgemeinen Besprechung der Getränkesteuer, des Biersteuer-Gesetzes, des Bierzollgesetzes, des Weinsteuer-Gesetzes, der Roselle zum Schaumweinsteuer-Gesetz, des Gesehentwurfs über die Besteuerung der Mineralwässer und anderer künstlich bereiteter Getränke, sowie der Erhöhung der Zölle auf Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade und des Gesetzes über das Branntweinmonopol.

**Staatssekretär Graf Röhren:**

Die Ihnen jetzt vorgelegten Steuern sollen etwa 1240 Millionen Mark mehr einbringen als diese Steuern bisher gebracht haben. Sie würden uns in Zukunft eine Gesamtsumme von 1600 Millionen Mark bringen. Man sollte diesen Betrag nicht nach der absoluten Ertragshöhe schätzen, sondern nur in Relation zu dem Gesamtbedarf, vor dem wir voranschreiten beim Ende des Krieges stehen werden. Der bisherige Ertrag der Getränkesteuern stellt bisher ein Viertel der Reichsteuern dar. Ich würde mich freuen, wenn in Zukunft die eben von mir genannten 1600 Millionen ein Viertel der künftigen Reichsteuern darstellen. Der Herr Abgeordnete Waldstein (Fr. Sp.) hat nun meine hier aufgemachte Anordnung, daß die im Kriegszustand erhobenen direkten Steuern für das Reich und die Bundesstaaten 24 Milliarden und die indirekten Steuern 4 Milliarden einbrachten, an-

gezeichnet. Einerseits hat er auf den Umstand hingewiesen, auf den ich selbst aufmerksam gemacht habe, daß die direkten Steuern einmalig, die anderen laufend sind. Meine Herren, ich glaube diesen Umstände dadurch Rechnung getragen zu haben, daß ich die laufenden Steuern für die Kriegszeit immer eingestrichelt habe. Als zweitens vom Abg. Waldstein demangelt Punkt ist die Tatsache, daß der Weibetrag und die Weibsteuer vor dem Kriege beschaffen wurde. Belastet haben beide Steuern zum erstenmale die Kriegszeit, sie sind beide erst in der Kriegszeit erhoben worden. Nun glaubt Herr Waldstein, die Fortsetzung aus meinem Beispiel ziehen zu lassen, daß nun auch die vor dem Kriege beschaffenen indirekten Steuern, die auch in der Kriegszeit zur Erhebung gelangt seien, in das Beispiel einbezogen werden müßten. Ich folge dem Herrn Abgeordneten sehr gerne auf diesem Wege. Wir wollen die indirekten Steuern, die vor dem Kriege beschaffen und während des Krieges erhoben worden sind, für die Kriegszeit ausrechnen. Hier wird man 1600 Millionen einsehen können. Wir müssen das Beispiel den Steuerzahlern gegenüber einheitlich machen. Wir können die Belastung doch nicht einseitig nur von Reichswegen betrachten. Da unterliegt es keinem Zweifel, daß die direkte Belastung der Kommunen und Bundesstaaten pro Jahr 2½ Milliarden Mark betragen, also für 8 Kriegsjahre 20 Milliarden Mark. So kommt man zu einer Erhebung in Gestalt von Verbrauchsabgaben von ungefähr 12½ Milliarden, und man kommt auf eine Erhebung von direkten, den Weib belastenden Steuern auf ungefähr 22 Milliarden.

Hier bleibt die Spannung ungefähr dieselbe; das Verhältnis zwischen beiden verschiebt sich nicht wesentlich. Es ist ein Verstum, anzunehmen, daß wir je in der Lage gewesen wären, die Bundesstaaten auch ohne eine besondere steuerliche Geleistung durch den Herrn Reichsminister am Anfang des Krieges zu einer Erhöhung der Kontributionsbeiträge zu zwingen. Nach der Reichsverfassung kann der Reichsanwalt nur Kontributionsbeiträge in der budgetmäßigen Höhe ansuchen. Es müßte ein Budget vorhergegangen sein. Selbst wenn der Bundesrat hier aufgrund des Ermächtigungsgesetzes hätte vorgehen können, würden Sie damit nicht einschränken können sein, weil Sie immer wieder daran festhalten haben, daß ohne die Mitwirkung des Reichstages derartige Bestimmungen nicht zustande kommen sollen. Die Herren Abgeordneten Dr. Baasche und Keil haben danach auf die Mitwirkung der bundesstaatlichen Finanzminister hingewiesen. Dazu möchte ich bemerken: Ich werde ein Gesetz mit dessen Tendenz ich nicht einverstanden bin, hier mehrmals nicht verteidigen, andersfalls würde ich wissen, die nötigen Konsequenzen zu ziehen.

Ich darf dann mit wenigen Worten auf die neuen Steuerentwürfe eingehen, die uns heute beschäftigen. Die gegenwärtige Walesteuer hat einen ganz erschreckend geringen Ertrag gebracht. Da scheint es jetzt für die verbundenen Regierungen der geeignete Zeitpunkt zu sein, zu der modernen Steuer der Fabriksteuer überzugehen. Die Erhöhung der Höhe ist sehr erheblich, nach der Meinung der Interessenten aber doch nicht unerträglich. Das Branntweinmonopol, das den größten Teil dieser Vorlagen darstellt, hat uns hier in anderer Form schon zweimal beschäftigt. Die ganze Entwicklung des Gesetzes drängt unsere Heberzeugung nach auf das Monopol hin. Das vorliegende Monopol ist im wesentlichen nur eine Verstaatlichung der Spirituszentrale und ein Großhandelsmonopol. Die Geschäftsführer der Spirituszentrale sind nicht gemittelt, eine verantwortliche Stellung in der Verwaltung einzunehmen und vorzüglich auf eine Entschädigung bei der Einführung des Monopols. Für die Weibsteuer war die Stimmung früher im Reichstag nicht günstig. Gerade in dieser Beziehung scheinen mir die Verhältnisse heute anders zu sein. Wir haben nicht nur eine sehr starke Steigerung der Weinpreise zu verzeichnen, sondern es haben sich auch in den Weinbau treibenden Bundesstaaten die Verhältnisse so gebessert, daß die Angelegenheit heute von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachtet werden kann als früher. Bezüglich der Form der Steuer darüber werden wir zunächst an eine Grundsteuer für das Holz und an eine höhere Besteuerung für den Fruchtwald, und auch an die Bändersteuer. Es wurde nun dringend empfohlen, von diesem Gedanken abzusehen, und statt dessen einheitliche, durchmäßig zu kontrollierende Weibsteuer zu bekommen, und zwar eine Weibsteuer, die wir möglichst weit ab vom Produzenten erheben wollten. Wenn das Reich auf dieses Gebiet seine Hand legt, dann ist eine einheitliche Gesetzgebung erforderlich. Die Kapitalisten müssen auf Einnahmen verzichten, für die wir ihnen auf eine Reihe von Jahren Entschädigungen gemäßen. Die Vorlage über eine Weibsteuer und auch der Keilsteuere sieht uns die sehr große Weibpreissteigerung der letzten Jahre nach nachträglich zur Steuer heranziehen. Hier haben wir eine Weibsteuer in Form einer indirekten Steuer, die dieselbe nicht so unerhebliche Beträge ergibt. Zum Schluß ein Wort über die Mineralwassersteuer. Auf dem Gebiete der natürlichen und künstlichen Mineralwässer und Limonaden hat eine ganz unseinerliche Preissteigerung stattgefunden, und so wird die Steuer naturgemäß von den Vertretern der Brauereibetriebe uns immer wieder und sehr mit Recht empfohlen. Kaffee, Tee und Kakao hätten naturgemäß nach Schluß des Krieges doch beträchtlich höhere Zölle ertragen müssen. Da sieht es uns praktisch, diese Sache schon jetzt mit zu erledigen, so wir doch den ganzen Komplex dieser Fragen zu bearbeiten hätten. Dadurch ist auch für die Heberzeugung und für die dann abzuschließenden Handelsverträge ein Faktor geschaffen worden, mit dem gerechnet werden kann. Es ist ein Teil der weiteren Reform, den wir bei der Weibsteuer vorwegnehmen. Bei der Prüfung in der Kommission wollen Sie bedenken, daß es wünschenswert ist, jeht ganze Arbeit zu machen. (Beifall.)

**Abg. D. Hund (Sp.):**

Wir wollen eine den Gesamtinteressen entsprechende Belastung herbeiführen. Vorteile und Nachteile des Monopols müssen genau abgemessen werden. Eine Abwägung der Weibsteuer auf die Weibsteuer wäre für diese ein Punkt. Mit dem Übergang zur Fabriksteuer bei der Biersteuer sind wir grundsätzlich einverstanden. Dagegen haben wir gegen die Höhe der Belastung und gegen die Kontingentierung Bedenken. Sie würde keinen Schutz für die kleinen, aber ein Geschenk für die großen Brauereien sein. Die Steuer auf alkoholfreie Getränke ist am gefährlichsten. Eine ganze Reihe von Verbesserungen werden notwendig sein. Ungeachtet ist die Differenzierung der steuerten Mineralwässer, die mit 6 Pfennig und der Limonaden, des Volkgetränks, das mit 12 Pfennig belastet werden soll.

**Abg. Schulenburg (Noll.):**

Bei dem Branntweinmonopol muß Rücksicht auf die kleinen Brennereien genommen werden, deren Erhaltung im Interesse des Mittelstandes notwendig ist. Wir haben schwere Bedenken gegen eine Doprozentige Weibsteuer. Sie ist für kleine Weine unbedeutend zu hoch. Die Besteuerung der Fruchtweine dürfte nicht richtig sein. Die Mineral- und Limonadensteuer begegnet bei uns schweren Bedenken. Die Limonadensteuer läßt sich bei Selbstherstellung überdies leicht umgehen. Mit der Schaumweinsteuer können wir uns einverstanden erklären. Wir bedauern die Kakaosteuer, da Kakao normalerweise ein Kindergetränk ist. Bei Kaffee, Tee und Kakao müssen die Zollbehörden einen Ausgleich schaffen. Sämtliche Steuern müssen gründlich vorbereitet werden.

**Abg. Köhler (Kon.):**

Immer wieder ist gesagt worden: Dieses ist das letzte Mal, daß wir einzelne Objekte besteuern. Statt dessen finden wir in den Vorlagen eine gute Bekannte. Die Kontingentierung der Brauereien soll einen Ausgleich zwischen den verschiedenen kräftigen Betrieben herbeiführen. Mit der Fabriksteuer bei dem Bier sind wir einverstanden. Bei dem Weib muß die Politik dahin gehen, daß bei normalen Zeiten auch wieder normale Preise einziehen. Ueber 10 Prozent hinaus sollte man nicht bei der Besteuerung gehen. Der Gesichtspunkt des landesulturellen Wertes darf nicht außer Acht bleiben. Die Brennereien, sowohl die kleinen als die Kontingentiertern, werden nicht in der erforderlichen Höhe entschädigt werden. Wir werden mitarbeiten, damit etwas Erträgliches für das deutsche Volk herauskommt.

Die Branntweinsteuerentwürfe geht an eine Kommission von 25 Mitgliedern, die übrigens Getränkesteuern geben an eine besondere Kommission von 25 Mitgliedern, die gestern berieten Steuern werden dem Hauptausschuss überwiesen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Petitionen, Anträge. Schluß 7 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Geh. Hofrat Wilhelm Höppler †

Eine schmerzliche Wunde hat der Tod in das Lehrkollegium des Realgymnasiums gerissen. Am 23. April nach in Redargemünd...

Am 19. August 1847 als Sohn eines Bahnbeamten in Reichel bei Ettlingen geboren, besuchte der begabte Knabe zuerst die Volksschule und das Realgymnasium in Offenburg...

Höppler besaß eine gründliche wissenschaftliche Bildung, eine treffliche Sprach- und hohe Liebe zu seinem Beruf. Obwohl ein einziger Schüler und begeisterter Vaterlandsfreund...

Verein für Volkbildung.

Der Verein verleiht gegenwärtig seinen Jahresbericht, und dem für die Allgemeinheit folgendes von Interesse sein dürfte: Auch der Schwere der Zeit haben die dabei gebliebenen Volksworte...

Die Ausgaben konnten im verflossenen Jahre noch mit den Einnahmen im Gleichgewicht gehalten werden; der Krieg und verschiedene Todesfälle brachten erhebliche Ausfälle...

Schmerzliche Verluste erlitt der Verein im Vorjahr und auch durch den Tod der Herren Julius Bensheimer, Emil...

Deutschtum und Momentum.

Von Franz Fromme.

Am 16. Jahrhundert erschien zu Antwerpen ein Buch von Jan van der Werpe, das den Titel führte: „Den schat der Duytscher taal“ — der Schatz der deutschen Sprache.

Die deutsche Sprache, die der Verfasser mit diesem Buche priesen und rein erhalten wollte, war aber nicht die hochdeutsche, sondern waren die plattdeutschen Mundarten...

Und daselbe wie dies Buch, das binnen wenigen Jahrzehnten sieben Auflagen erlebt und dem niederländischen Sprachgebrauch für ein ganzes Jahrhundert, von 1559 bis 1664, den Ton angegeben hat...

Am 16. Jahrhundert war das Gefühl der Zusammengehörigkeit wohl am tiefsten ausgeprägt; das war eine Zeit, in der die Wörter „deutsch“ und „Name“ noch als der Inbegriff der keinen Bildung und Gestalt galt...

Aber dann fand Jahrhundert gekommen, die alle diese engen Bande gelockert haben. Es kam die spanische Unterdrückung; während das Momentum durch den Glaubenskrieg...

Sitz und Adolf Riß. Alle drei Herren gehörten von der Gründung des Vereins an zu dessen eifrigsten und tätigsten Mitgliedern. In ihrer Stelle traten in den Vorstand ein: Herr Kreisrichter Professor Otto Fischer und Herr Oberlehrer Knobel...

Vom Hofe. Die Prinzessinnen Elisabeth und Sophie von Luxemburg sind am 23. dieses Monats, abends, wieder von Karlsruhe abgereist. Der Großherzog und die Großherzogin gaben dem Besuch das Geleit zum Bahnhof.

Ernannt wurde Hofrat Otto Becker aus Rulach zum Fortstammant.

In den Ruhestand versetzt wurden Oberzollosverwalter Heinrich Felber beim Hauptzollamt Mannheim auf sein Ansuchen wegen leibender Gesundheit unter Verehlung des Titels Rechnungsrat und des Kasser Sebastian Schüller beim Finanzamt Zaubersbühlhofheim auf sein Ansuchen unter Verehlung des Titels Rechnungsrat.

Militärische Beförderung. Der Gefreite Gustav Apfel, Sohn des Oberleitendbahnspektors Apfel von Friedrichsdorf, ein früherer Schüler der hiesigen Leffinghschule, wurde zum Unteroffizier befördert.

Von der Handels-Hochschule. Am nächsten Dienstag abend beginnt die auf 5 Abende berechnete Reihe öffentlicher unentgeltlicher Vorträge des Dr. Rahn (Ludwigshafen) „Aus dem Reich der Kriegswirtschaft“.

Das Fest der Althernen Hochzeit feiert am 28. April der Fuhrmann Karl Frey mit seiner Ehefrau Barbara geb. Brodhäfer, Droisstraße 57a wohnhaft.

Bestw. Die Dresdener Bank, Filiale Mannheim, hat die beiden der Bezirksämter gehörigen Gebäude P 2, 10/11 (Stadt Süd) zum Zwecke künftiger baulicher Erweiterung käuflich erworben.

Lieferer Cellulose-Abfälle ab! Die Kommission der Mannheimer Abfallverwertung ersucht um Aufnahme folgender Auforderungen: Um der Kreisindustrie die ihr fehlenden Stoffe anzuführen...

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

Table with 3 columns: Date, Hof-Theater, Neues Theater. Rows for 24. April (Freitag), 27. April (Sonntag), 28. April (Sonntag).

Aus Ludwigshafen.

Strassenbahnunfall. Gestern früh kurz vor 7 Uhr stieß Gede der Ringregenten- und Reithofe ein Fuhrwerk der städtischen Reichsanstalt mit der Strassenbahnlinie 3 zusammen.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 25. April. (W. B. N.) Der Seismograph der Königlich-Sternwarte registrierte gestern nachmittags 4 Uhr 22 Minuten 17 Sekunden ein ziemlich heftiges Erdbeben.

Gerichtszeitung.

Heidelberg, 24. April. Das Schöffengericht verhandelte gestern nachmittags gegen den 41 Jahre alten Lokomotivführer Ludwig Lautenschläger von Weimheim wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Der Angeklagte lag lt. „Heidelb. Tgl.“ folgendermaßen dar: Am Sonntag, den 18. November v. J., übernahm Lokomotivführer Lautenschläger in Schriesheim den Zug nach Heidelberg. Kurz nach 4 Uhr fuhr der Zug in der Station Handshühshaus ein.

Samstag, 27. April, gelten folgende Marken:

I. Für die Verbraucher:

Brot: Für je 750 Gr. die Brot- und Aufbackmarken 1 bis 8. Mehl: Für je 500 Gramm die Reichsmark 2. Butter: Für je 1/2 Pfd. die Buttermarken 10 in den Verkaufsstellen 861 bis 1000; ferner für je 1/2 Pfd. die Buttermarken 17 in den Verkaufsstellen 1-82.

Kartoffelbedeckung für den Sommer.

Von der Veranschlagung, die Kartoffeln für den Sommerbedarf im Ganzen schon jetzt einzubringen, kann man bringen getreuen werden, Gebrauch zu machen. Neben den anderen damit verbundenen Annehmlichkeiten ist dies schon aus dem Grunde rathsam, weil vom 20. Mai ab der Preis der Kartoffeln auf 8,50 M für den Zentner erhöht werden muß.

Dieserigen Haushaltungen, deren Rannen beginnt mit den Buchstaben S-3 haben am Freitag, 26. April, die Besuchsmarken auf 75 Pfd. für jede Person für welche sie einzuweisen wollen, beim Stadt-Lebensmittellager, C 2, 16/18 (Kartoffel) oder in besten Zweigstellen in Waldhof und den Vororten abzugeben. Bei der Abholung ist als Kuverts die im Laufe dieses Monats ausgegebene Haushaltungskarte vorzulegen.

Der Preis für die einzuzulegenden Kartoffeln beträgt 8,50 M für den Zentner frei Hauspost.

Die Besuchsmarken sind alsbald nach dem Bestellverfahren einem beliebigen Kartoffelhändler vorzulegen.

Die Haushaltungen, welche die Abholung der Marken an den früheren Tagen versäumt haben, können diese noch am Samstag, den 27. und Sonntag, den 29. April nachträglich in Empfang nehmen.

II. Für die Verkaufsstellen.

Bei den Großhändlern sind zur Abgabe bereit: Butter: Für die Butterverkaufsstellen 81-110 am Samstag, 27. d. M. Eier: Für die Eierverkaufsstellen 701-1000 am Samstag, 27. d. M. (1 Ausnahmest. an 28 Pfd.)

Suppenmarken (125 Gramm): Für die Kolonialwaren-Verkaufsstellen 1-508 bis Sonntag, den 29. d. M., abends.

Zweites Lebensmittelamt, C 2, 16/18. Neues Sammelgut: Wir nehmen ab heute an: 1. Unerreichte Gähbrühschokolade, 2 Stück 1 Gahbrühschokolade. - 2. Grammophonplatten, 100 Gramm 8 Gahbrühschokolade. - 3. Grammophonplatten, 10 Gramm 8 Gahbrühschokolade. - 4. Grammophonplatten, die wir auch dem Kriegsdienst wieder übermitteln wollen, werden ihrem Retailwert entsprechend vergütet.

Kolonialwaren-Annahme, P 8, 20, täglich von 8-5 Uhr. Mannheimer Abfall-Verwertung (Abteilung Altkern). Die Kommission der Mannheimer Abfall-Verwertung.

Die von Heidelberg kommende Zug, der, als das Einfahrtsignal noch nicht fand, ohne Dampf ganz langsam fuhr, ließ nach der Stellung wieder Dampf auf die Maschine und fuhr mit Vollampf gegen den Schiffsheimer Zug. Alle Gegenmaßregeln, wie Fahren der Bremsen und Kontredampf, konnten das Unheil nicht mehr verhindern.

Die Züge fuhrten mit ziemlichem Gewalt aufeinander. Beide Züge waren stark besetzt. Verletzt wurden 7 Personen, darunter zwei schwer und fünf leicht. Von den Schwerverletzten ist der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Richard Kerner von Neuenheim am 6. Dezember v. J. im Akademischen Krankenhaus infolge Wundvergiftung gestorben.

Der Unfall wurde durch den Bruch beider Obergehänge eine Verletzung beider Räder und kann sich heute nur mühsam mit 2 Sätzen fortbewegen. Der Materialschaden betrug an beiden Zügen ungefahr 1800 Mark. Der Zusammenstoß war so gewaltig, daß sich die Wagen aufeinanderstießen und zusammenschoben. Der Angeklagte ist bis heute noch nicht vorbestraft, wird als ein sehr tüchtiger Mann geschätzt und steht seit dem Jahre 1899 in Diensten der Bahn.

Von besonderem Interesse war das Gutachten des Sachverständigen Dr. Konrad Zimmermann aus Mannheim. In klaren Sätzen beleuchtete er die Dienstverhältnisse des Zugpersonals, gegen die der Angeklagte verstoßen habe, aber ganz besonders betonte er, daß das Unheil vielleicht verhütet worden wäre, wenn Hilfsstationsoberführer Schmidt nicht das Signal zur Einfahrt für den Heidelbergers Zug gestellt hätte. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. Gegen dieses Urteil liegt der Angeklagte Berufung ein.

Die Kommission der Mannheimer Abfall-Verwertung.

Der von Heidelberg kommende Zug, der, als das Einfahrtsignal noch nicht fand, ohne Dampf ganz langsam fuhr, ließ nach der Stellung wieder Dampf auf die Maschine und fuhr mit Vollampf gegen den Schiffsheimer Zug. Alle Gegenmaßregeln, wie Fahren der Bremsen und Kontredampf, konnten das Unheil nicht mehr verhindern.

Die Züge fuhrten mit ziemlichem Gewalt aufeinander. Beide Züge waren stark besetzt. Verletzt wurden 7 Personen, darunter zwei schwer und fünf leicht. Von den Schwerverletzten ist der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Richard Kerner von Neuenheim am 6. Dezember v. J. im Akademischen Krankenhaus infolge Wundvergiftung gestorben.

Der Unfall wurde durch den Bruch beider Obergehänge eine Verletzung beider Räder und kann sich heute nur mühsam mit 2 Sätzen fortbewegen. Der Materialschaden betrug an beiden Zügen ungefahr 1800 Mark. Der Zusammenstoß war so gewaltig, daß sich die Wagen aufeinanderstießen und zusammenschoben. Der Angeklagte ist bis heute noch nicht vorbestraft, wird als ein sehr tüchtiger Mann geschätzt und steht seit dem Jahre 1899 in Diensten der Bahn.

Von besonderem Interesse war das Gutachten des Sachverständigen Dr. Konrad Zimmermann aus Mannheim. In klaren Sätzen beleuchtete er die Dienstverhältnisse des Zugpersonals, gegen die der Angeklagte verstoßen habe, aber ganz besonders betonte er, daß das Unheil vielleicht verhütet worden wäre, wenn Hilfsstationsoberführer Schmidt nicht das Signal zur Einfahrt für den Heidelbergers Zug gestellt hätte. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. Gegen dieses Urteil liegt der Angeklagte Berufung ein.

Der von Heidelberg kommende Zug, der, als das Einfahrtsignal noch nicht fand, ohne Dampf ganz langsam fuhr, ließ nach der Stellung wieder Dampf auf die Maschine und fuhr mit Vollampf gegen den Schiffsheimer Zug. Alle Gegenmaßregeln, wie Fahren der Bremsen und Kontredampf, konnten das Unheil nicht mehr verhindern.

Die Züge fuhrten mit ziemlichem Gewalt aufeinander. Beide Züge waren stark besetzt. Verletzt wurden 7 Personen, darunter zwei schwer und fünf leicht. Von den Schwerverletzten ist der 17 Jahre alte Kaufmannslehrling Richard Kerner von Neuenheim am 6. Dezember v. J. im Akademischen Krankenhaus infolge Wundvergiftung gestorben.

Der Unfall wurde durch den Bruch beider Obergehänge eine Verletzung beider Räder und kann sich heute nur mühsam mit 2 Sätzen fortbewegen. Der Materialschaden betrug an beiden Zügen ungefahr 1800 Mark. Der Zusammenstoß war so gewaltig, daß sich die Wagen aufeinanderstießen und zusammenschoben. Der Angeklagte ist bis heute noch nicht vorbestraft, wird als ein sehr tüchtiger Mann geschätzt und steht seit dem Jahre 1899 in Diensten der Bahn.

Von besonderem Interesse war das Gutachten des Sachverständigen Dr. Konrad Zimmermann aus Mannheim. In klaren Sätzen beleuchtete er die Dienstverhältnisse des Zugpersonals, gegen die der Angeklagte verstoßen habe, aber ganz besonders betonte er, daß das Unheil vielleicht verhütet worden wäre, wenn Hilfsstationsoberführer Schmidt nicht das Signal zur Einfahrt für den Heidelbergers Zug gestellt hätte. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis. Gegen dieses Urteil liegt der Angeklagte Berufung ein.

Das Bewußtsein gemeinsamer Abstammung gingen in den römischen Jahren um 1342 so weit, daß große Sängerkorpsen von plattdeutschen noch deutschen Stämmen und umgekehrt Rittfahrten und der Wonne mit dem Deutschen zusammen die Nieder der Schiffsucht sang, die ein großes, stilles heulendes Vaterland begründeten.

Aber über den gewaltigen Kriegszuständen, die 1864, 1866 und 1870/71 die deutsche Einheit vordrängten und leiteten und über den inneren Welterbau des Reiches gerieten diese Bewegungen in Vergessenheit. Dem neuen Deutschtum, das allmählich zum Träger einer Weltmacht heranwuchs, wurde das Momentum fremd; und besonders die in Belgien eingewanderten deutschen Elemente, in ihrem Beruf und Erwerb oft tüchtige Leute, sind von dem Vorwurf väthlicher Unzulänglichkeit nicht freizusprechen.

Wie sehr sie ihnen die materiellen und internationalen Interessen die plattdeutschen überlegen, sehen wir an dem Schicksal der „Germania“. Diese Zeitschrift, die in deutscher und plattdeutscher Sprache zu Brüssel erschien und eine starke Brücke zwischen den beiden, einander je fremd gewordenen Nationen hätte werden können, mußte nach kurzem Bestehen einstehen. Auch die deutschen Schulen haben das plattdeutsche Bewußtsein verloren, während sie in ihrer Begünstigung des Französischen sehr weit gingen.

Wie viel schlimmer aber war und ist es um das Momentum selbst bestellt. Acht Jahrzehnte deutscher Unterdrückung sind nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Und zwar reichlich diese Unterdrückung weniger durch offene Gewalt. Gewiß, es sind eine noch unzureichende Vorgesonnen, weil plattdeutsche Anwälte nicht französisch verstanden und belgische Gerichtsbeamte nicht plattdeutsch. Gewiß, es sind plattdeutsche Soldaten wegen ihres Volkstums mißhandelt worden (ce cochon ne parle pas francais). Aber das sind noch die minder gefährlichen Konsequenzen des belgischen Systems; viel gefährlicher sind die verborgenen Methoden dieses Systems.

Alles, was das belgische Staatsoberhaupt dem Namen an Kulturwerten, besonderen Erwerbsmöglichkeiten, gesellschaftlichen Vorzügen, Stellungen und Ehren bietet, kann er nur auf dem Umwege über die französische Sprache erreichen. Will er etwas mehr lernen als das kleine Einmaleins, so zwingt ihn der Staat, französisch zu reden; will er etwas von der Weltgeschichte erfahren — es leidet nicht an französischer Sprache und durch die Brille des französischen Chauvinismus; Wissenschaft, Naturwissenschaften, Belletristik — es muß französisch sein. Der belgisch gebildete Fleming verlernt es, in seiner Muttersprache zu denken; alle Begriffe werden ihm verwickelt und veräuselt. Ebenso ergreift es seiner Tracht, seinen Handbewegungen, seiner Art, sich zu geben und zu leben, die entsetzt zum Französischen, ohne je Franzose werden zu können.

Wie viel schlimmer aber war und ist es um das Momentum selbst bestellt. Acht Jahrzehnte deutscher Unterdrückung sind nicht spurlos an ihm vorübergegangen. Und zwar reichlich diese Unterdrückung weniger durch offene Gewalt. Gewiß, es sind eine noch unzureichende Vorgesonnen, weil plattdeutsche Anwälte nicht französisch verstanden und belgische Gerichtsbeamte nicht plattdeutsch. Gewiß, es sind plattdeutsche Soldaten wegen ihres Volkstums mißhandelt worden (ce cochon ne parle pas francais). Aber das sind noch die minder gefährlichen Konsequenzen des belgischen Systems; viel gefährlicher sind die verborgenen Methoden dieses Systems.

Alles, was das belgische Staatsoberhaupt dem Namen an Kulturwerten, besonderen Erwerbsmöglichkeiten, gesellschaftlichen Vorzügen, Stellungen und Ehren bietet, kann er nur auf dem Umwege über die französische Sprache erreichen. Will er etwas mehr lernen als das kleine Einmaleins, so zwingt ihn der Staat, französisch zu reden; will er etwas von der Weltgeschichte erfahren — es leidet nicht an französischer Sprache und durch die Brille des französischen Chauvinismus; Wissenschaft, Naturwissenschaften, Belletristik — es muß französisch sein. Der belgisch gebildete Fleming verlernt es, in seiner Muttersprache zu denken; alle Begriffe werden ihm verwickelt und veräuselt. Ebenso ergreift es seiner Tracht, seinen Handbewegungen, seiner Art, sich zu geben und zu leben, die entsetzt zum Französischen, ohne je Franzose werden zu können.

Alles, was das belgische Staatsoberhaupt dem Namen an Kulturwerten, besonderen Erwerbsmöglichkeiten, gesellschaftlichen Vorzügen, Stellungen und Ehren bietet, kann er nur auf dem Umwege über die französische Sprache erreichen. Will er etwas mehr lernen als das kleine Einmaleins, so zwingt ihn der Staat, französisch zu reden; will er etwas von der Weltgeschichte erfahren — es leidet nicht an französischer Sprache und durch die Brille des französischen Chauvinismus; Wissenschaft, Naturwissenschaften, Belletristik — es muß französisch sein. Der belgisch gebildete Fleming verlernt es, in seiner Muttersprache zu denken; alle Begriffe werden ihm verwickelt und veräuselt. Ebenso ergreift es seiner Tracht, seinen Handbewegungen, seiner Art, sich zu geben und zu leben, die entsetzt zum Französischen, ohne je Franzose werden zu können.

Alles, was das belgische Staatsoberhaupt dem Namen an Kulturwerten, besonderen Erwerbsmöglichkeiten, gesellschaftlichen Vorzügen, Stellungen und Ehren bietet, kann er nur auf dem Umwege über die französische Sprache erreichen. Will er etwas mehr lernen als das kleine Einmaleins, so zwingt ihn der Staat, französisch zu reden; will er etwas von der Weltgeschichte erfahren — es leidet nicht an französischer Sprache und durch die Brille des französischen Chauvinismus; Wissenschaft, Naturwissenschaften, Belletristik — es muß französisch sein. Der belgisch gebildete Fleming verlernt es, in seiner Muttersprache zu denken; alle Begriffe werden ihm verwickelt und veräuselt. Ebenso ergreift es seiner Tracht, seinen Handbewegungen, seiner Art, sich zu geben und zu leben, die entsetzt zum Französischen, ohne je Franzose werden zu können.

Alles, was das belgische Staatsoberhaupt dem Namen an Kulturwerten, besonderen Erwerbsmöglichkeiten, gesellschaftlichen Vorzügen, Stellungen und Ehren bietet, kann er nur auf dem Umwege über die französische Sprache erreichen. Will er etwas mehr lernen als das kleine Einmaleins, so zwingt ihn der Staat, französisch zu reden; will er etwas von der Weltgeschichte erfahren — es leidet nicht an französischer Sprache und durch die Brille des französischen Chauvinismus; Wissenschaft, Naturwissenschaften, Belletristik — es muß französisch sein. Der belgisch gebildete Fleming verlernt es, in seiner Muttersprache zu denken; alle Begriffe werden ihm verwickelt und veräuselt. Ebenso ergreift es seiner Tracht, seinen Handbewegungen, seiner Art, sich zu geben und zu leben, die entsetzt zum Französischen, ohne je Franzose werden zu können.

Alles, was das belgische Staatsoberhaupt dem Namen an Kulturwerten, besonderen Erwerbsmöglichkeiten, gesellschaftlichen Vorzügen, Stellungen und Ehren bietet, kann er nur auf dem Umwege über die französische Sprache erreichen. Will er etwas mehr lernen als das kleine Einmaleins, so zwingt ihn der Staat, französisch zu reden; will er etwas von der Weltgeschichte erfahren — es leidet nicht an französischer Sprache und durch die Brille des französischen Chauvinismus; Wissenschaft, Naturwissenschaften, Belletristik — es muß französisch sein. Der belgisch gebildete Fleming verlernt es, in seiner Muttersprache zu denken; alle Begriffe werden ihm verwickelt und veräuselt. Ebenso ergreift es seiner Tracht, seinen Handbewegungen, seiner Art, sich zu geben und zu leben, die entsetzt zum Französischen, ohne je Franzose werden zu können.

Alles, was das belgische Staatsoberhaupt dem Namen an Kulturwerten, besonderen Erwerbsmöglichkeiten, gesellschaftlichen Vorzügen, Stellungen und Ehren bietet, kann er nur auf dem Umwege über die französische Sprache erreichen. Will er etwas mehr lernen als das kleine Einmaleins, so zwingt ihn der Staat, französisch zu reden; will er etwas von der Weltgeschichte erfahren — es leidet nicht an französischer Sprache und durch die Brille des französischen Chauvinismus; Wissenschaft, Naturwissenschaften, Belletristik — es muß französisch sein. Der belgisch gebildete Fleming verlernt es, in seiner Muttersprache zu denken; alle Begriffe werden ihm verwickelt und veräuselt. Ebenso ergreift es seiner Tracht, seinen Handbewegungen, seiner Art, sich zu geben und zu leben, die entsetzt zum Französischen, ohne je Franzose werden zu können.

Alles, was das belgische Staatsoberhaupt dem Namen an Kulturwerten, besonderen Erwerbsmöglichkeiten, gesellschaftlichen Vorzügen, Stellungen und Ehren bietet, kann er nur auf dem Umwege über die französische Sprache erreichen. Will er etwas mehr lernen als das kleine Einmaleins, so zwingt ihn der Staat, französisch zu reden; will er etwas von der Weltgeschichte erfahren — es leidet nicht an französischer Sprache und durch die Brille des französischen Chauvinismus; Wissenschaft, Naturwissenschaften, Belletristik — es muß französisch sein. Der belgisch gebildete Fleming verlernt es, in seiner Muttersprache zu denken; alle Begriffe werden ihm verwickelt und veräuselt. Ebenso ergreift es seiner Tracht, seinen Handbewegungen, seiner Art, sich zu geben und zu leben, die entsetzt zum Französischen, ohne je Franzose werden zu können.

Alles, was das belgische Staatsoberhaupt dem Namen an Kulturwerten, besonderen Erwerbsmöglichkeiten, gesellschaftlichen Vorzügen, Stellungen und Ehren bietet, kann er nur auf dem Umwege über die französische Sprache erreichen. Will er etwas mehr lernen als das kleine Einmaleins, so zwingt ihn der Staat, französisch zu reden; will er etwas von der Weltgeschichte erfahren — es leidet nicht an französischer Sprache und durch die Brille des französischen Chauvinismus; Wissenschaft, Naturwissenschaften, Belletristik — es muß französisch sein. Der belgisch gebildete Fleming verlernt es, in seiner Muttersprache zu denken; alle Begriffe werden ihm verwickelt und veräuselt. Ebenso ergreift es seiner Tracht, seinen Handbewegungen, seiner Art, sich zu geben und zu leben, die entsetzt zum Französischen, ohne je Franzose werden zu können.

Alles, was das belgische Staatsoberhaupt dem Namen an Kulturwerten, besonderen Erwerbsmöglichkeiten, gesellschaftlichen Vorzügen, Stellungen und Ehren bietet, kann er nur auf dem Umwege über die französische Sprache erreichen. Will er etwas mehr lernen als das kleine Einmaleins, so zwingt ihn der Staat, französisch zu reden; will er etwas von der Weltgeschichte erfahren — es leidet nicht an französischer Sprache und durch die Brille des französischen Chauvinismus; Wissenschaft, Naturwissenschaften, Belletristik — es muß französisch sein. Der belgisch gebildete Fleming verlernt es, in seiner Muttersprache zu denken; alle Begriffe werden ihm verwickelt und veräuselt. Ebenso ergreift es seiner Tracht, seinen Handbewegungen, seiner Art, sich zu geben und zu leben, die entsetzt zum Französischen, ohne je Franzose werden zu können.

Alles, was das belgische Staatsoberhaupt dem Namen an Kulturwerten, besonderen Erwerbsmöglichkeiten, gesellschaftlichen Vorzügen, Stellungen und Ehren bietet, kann er nur auf dem Umwege über die französische Sprache erreichen. Will er etwas mehr lernen als das kleine Einmaleins, so zwingt ihn der Staat, französisch zu reden; will er etwas von der Weltgeschichte erfahren — es leidet nicht an französischer Sprache und durch die Brille des französischen Chauvinismus; Wissenschaft, Naturwissenschaften, Belletristik — es muß französisch sein. Der belgisch gebildete Fleming verlernt es, in seiner Muttersprache zu denken; alle Begriffe werden ihm verwickelt und veräuselt. Ebenso ergreift es seiner Tracht, seinen Handbewegungen, seiner Art, sich zu geben und zu leben, die entsetzt zum Französischen, ohne je Franzose werden zu können.

\*) (Dieses Schwein spricht nicht französisch.)

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 43. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 25. April 1918.

Präsident Kapp eröffnet um 4 1/2 Uhr die Sitzung und gedachte des Absterbens des Herzogs Friedrich von Kadell. Das Haus gab dem Präsidenten die Zustimmung zu einer Beileidigungsgedächtnisrede...

Der Präsident hat die Tagesordnung in die Sitzung eingebracht. Abg. Schöpple (N. V.) trat eine kurze Anfrage über die Lage der Beamten der Privatbahnen vor.

Abg. Seubert (Zr.) berichtete über die Petition des Gemeinderats in Pfaffenbach, die Verlegung der Gemeinde Pfaffenbach in die zweite Klasse des Wohnungsgeldtarifs.

Abg. Stöckinger (Zog.) berichtete über den Antrag Koll und Genossen, die Einkommensbesteuerung betr. Der Antrag lautet: Wir beantragen, die Zweite Kammer wolle beschließen, die Einkommensteuer um einen Gesetzentwurf...

Abg. Stöckinger (Zog.) hat die Regierung, dem Antrag zu entsprechen. Finanzminister Dr. Reiboldt anerkennt, daß das Einkommensteuergesetz geändert werden müsse.

Abg. Willebrandt (Zr.) unterstützte den Antrag Koll, der darauf einmütig angenommen wurde. Das Haus erledigte noch verschiedene Petitionen und vertagte sich dann auf morgen Vormittag 9 Uhr.

Das Budgetrecht der Zweiten Kammer.

Karlsruhe, 26. April. Der Verfassungsausschuß der Zweiten Kammer hat gestern über die Anfrage der Abg. Koller (N. V.) und Gen. über die Verlegung der Pfaffenbach in die zweite Klasse des Wohnungsgeldtarifs...

Man kann daher seinen verhängnisvolleren Fortschritt abgeben, als wenn man an das heutige Blamentum denselben Wohlstand legt, wie an das frühere, oder wenn man glaubt, die Blamen mit denselben Köpfen weiser zu können, wie andere europäische Nationen.

Abg. Stöckinger und unterzeichnete Bestimmung wäre es jedoch, das Blamentum für verloren zu halten, weil einige Hunderttausende „gebildete“ Volksgenossen ihrer germanischen Eigenart beraubt werden.

Abg. Stöckinger und unterzeichnete Bestimmung wäre es jedoch, das Blamentum für verloren zu halten, weil einige Hunderttausende „gebildete“ Volksgenossen ihrer germanischen Eigenart beraubt werden.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theater-Nachricht. Die heutige Vorstellung von „Lobengrin“ beginnt um 7 1/2 Uhr. — Morgen gelangen August Strindbergs Einakter „Bländiger“ und „Mit dem Feuer spielen“ zur Aufführung.

Die Zustimmung der Ersten Kammer nicht mehr bedürfen. Die Regierung vertritt sich zu den beiden Anträgen abweisend.

Die Abstimmung über das Fortbildungsgesetz.

Karlsruhe, 26. April. Weiter führte der Ausschuss für Schulwesen der Zweiten Kammer die zweite Lesung des Fortbildungsgesetzes zu Ende. Nachdem die Regierung die Ausdehnung der Schulpflicht auch für Mädchen in den Städten und überwiegen industriellen Gemeinden gleich den Knaben auf 8 Jahre als für unannehmbar bezeichnete...

Die Abstimmung über das Fortbildungsgesetz. Die Regierung vertritt sich zu den beiden Anträgen abweisend. Die Sozialdemokratische Partei trat für die Anträge ein.

Badens Stellung zu den neuen Reichssteuer-Gesetzentwürfen.

Karlsruhe, 26. April. In der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer wurde von der Fraktion der Christlich-Sozialen Volkspartei folgende kurze Anfrage an die badische Regierung gerichtet: In die Regierung bereit, dem Landtag noch während der letzten Tagung...

Letzte Meldungen.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 25. April. (Mitt. N. V.) Palästinafront: Stellenweise lebhafterer Artilleriefeuer.

Kaukasusfront: In der Nähe von Kars nehmen unsere Bewegungen weiter einen günstigen Verlauf. An der Küste sind unsere Truppen über Dzurgeti hinaus im Vormarsch gegen die Eisenbahnlinie Kutas-Batum.

Die Große Schlacht in Frankreich.

Befonders heftige Artilleriekämpfe. c. Von der Schweizerischen Grenze, 26. April. (Pr.-Tel. g. R.) Das Pariser Petit Journal meldet am Dienstag früh von der Front, daß die Artillerie Tätigkeit im Raume von Amiens einen besonders heftigen Umfang angenommen habe.

Die schwersten Ereignisse seit 4 Wochen.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 26. April. (Pr.-Tel. g. R.) Die Schweizerische Postzeitung berichtet aus Lausanne: Die Turiner „Stampa“ meldet aus London, daß die Ereignisse der letzten Tage die schwersten seien, die man innerhalb von vier Wochen an der Westfront erlebt hat.

Der Schaden in Paris.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 26. April. (Pr.-Tel. g. R.) Die Basler Nachrichten melden: „Petit Parisien“ berichtet: Die Schlacht im Westen dauert erbittert weiter. Sie wird morgen weiter dauern und welches die Pausen, die entstehen, auch sein mögen, sie wird vielmehr noch lange dauern.

Wilde Gerüchte in Paris.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 26. April. (Pr.-Tel. g. R.) Die Schweizerische Postzeitung berichtet aus Paris: An den letzten Tagen haben die Pariser Behörden aufgehört, jene Familien, die Paris verlassen wollen, durch schickliches Vorgehen daran zu hindern oder Schwierigkeiten zu bereiten.

Streik in Paris.

m. Köln, 26. April. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Volksztg.“ meldet aus Genf: Der „Petit Parisien“ meldet: Fast alle Zweige der Pariser männlichen und weiblichen Konfektion sind durch Streik lahmgelegt.

Vom Verfall der Kriegsrat.

m. Köln, 26. April. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Volksztg.“ meldet aus Genf: Infolge eines Antrages Kochs wurde laut der Ypener Presse die Mitgliederzahl des Verfallener Kriegsrates vermindert.

Englischer Heeresbericht vom 25. April.

Englischer Heeresbericht vom 25. April vormittags. Ein heftiger Kampf fand die ganze Nacht hindurch in der Umgebung von Billers Beeston statt und dauerte noch fort.

zahl Gefangene. Gestern fanden an dieser ganzen Front sehr ernste Kämpfe statt. Dem Feinde wurden durch Artillerie, Infanterie und Tanks schwere Verluste zugefügt.

Der irische Hezenteffel.

m. Köln, 26. April. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Bern: Aus dem irischen Hezenteffel ist zu melden, daß nach einem Bericht der „Daily Mail“ aus Dublin die deutschen Erfolge erheblich dazu beigetragen haben, die feindlichen Handlungen der jungen Iren gegen England zu stärken.

Zu Richthofens Heldentod.

Berlin, 25. April. (Mitt. N. V.) Dem Vizepräsidenten des Reichstages, Geheimrat Dr. Baasche, ging folgendes Telegramm zu:

Die warmen Worte, mit denen Euer Hochwohlgeboren gestern im Reichstage unsere größten Helden gedachten und die Ihre, die von der verarmten Volkserrettung dem dahingegangenen Soldaten der Luft erwiesen wurde, erfüllen die Herzen aller Angehörigen der deutschen Luftmacht mit Dankbarkeit.

Der Friede mit Rumänien.

Berlin, 25. April. (Mitt. N. V.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann machte heute den Führern der Parteien des Reichstages vertrauliche Mitteilungen über die bulgarische Verhandlungen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann machte heute den Führern der Parteien des Reichstages vertrauliche Mitteilungen über die bulgarische Verhandlungen.

Die Besprechungen mit den Fraktionsführern.

Berlin, 26. April. (Mitt. N. V.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann machte heute den Führern der Parteien des Reichstages vertrauliche Mitteilungen über die bulgarische Verhandlungen.

Der Friede mit Rumänien.

Berlin, 26. April. (Mitt. N. V.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann machte heute den Führern der Parteien des Reichstages vertrauliche Mitteilungen über die bulgarische Verhandlungen.

Die Besprechungen mit den Fraktionsführern.

Berlin, 26. April. (Mitt. N. V.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann machte heute den Führern der Parteien des Reichstages vertrauliche Mitteilungen über die bulgarische Verhandlungen.

Die Besprechungen mit den Fraktionsführern.

Berlin, 26. April. (Mitt. N. V.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann machte heute den Führern der Parteien des Reichstages vertrauliche Mitteilungen über die bulgarische Verhandlungen.

Die Besprechungen mit den Fraktionsführern.

Berlin, 26. April. (Mitt. N. V.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann machte heute den Führern der Parteien des Reichstages vertrauliche Mitteilungen über die bulgarische Verhandlungen.

Die Besprechungen mit den Fraktionsführern.

Berlin, 26. April. (Mitt. N. V.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann machte heute den Führern der Parteien des Reichstages vertrauliche Mitteilungen über die bulgarische Verhandlungen.

Die Besprechungen mit den Fraktionsführern.

Berlin, 26. April. (Mitt. N. V.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann machte heute den Führern der Parteien des Reichstages vertrauliche Mitteilungen über die bulgarische Verhandlungen.

Die Besprechungen mit den Fraktionsführern.

Berlin, 26. April. (Mitt. N. V.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann machte heute den Führern der Parteien des Reichstages vertrauliche Mitteilungen über die bulgarische Verhandlungen.

Die Besprechungen mit den Fraktionsführern.

Berlin, 26. April. (Mitt. N. V.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann machte heute den Führern der Parteien des Reichstages vertrauliche Mitteilungen über die bulgarische Verhandlungen.

Table with 7 columns: Registration, Date, and Remarks. Rows include Hülzingen, Köln, Mannheim, Mainz, Kusel, and vom Neckar.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

- 27. April: Veränderlich, ziemlich kühl. 28. April: Sonne, Wolken, Strichregen, nachts kalt. 29. April: Wenig verändert. 30. April: Wolkig, teils Sonne, kühl.



**Großh. Hof- u. Nationaltheater**  
 Freitag den 26. April 1918  
 Bei aufgehobenem Donnement  
 Vorchicht A  
 Gastspiel des Kammerjägers Walter Kirchhoff  
 von der Königl. Hofoper in Berlin

**Lohengrin**  
 Bühnenregie . . . . . Walter Kirchhoff  
 Saßenerstr. 57, Uhr 7, 10 u. 12, Uhr  
 Höhe Preise.

**Mannheimer Künstlertheater**  
 Fernruf 1624 „Apollo“ Fernruf 7144.

Heute Freitag:  
**Liebe im Schnee.**  
 Morgen Samstag, 7<sup>1/2</sup> Uhr, Erstauffg:  
**Das süsse Mädel**  
 Operette in 2 Akten von Lundsberg u. Stein  
 Musik von Heinz Reinhardt. 2882

**Mannheimer Altertumsverein.**  
 Die ordentliche Mitgliederversammlung findet statt  
 Donnerstag, den 2. Mai 1918, abends 9<sup>1/2</sup> Uhr in  
 der Vereinsbibliothek (Schloß). 2829  
 Tagesordnung: Jahresbericht u. Neuwahlbestätigung.  
 Die Mitglieder werden hierzu freundlichst einge-  
 laden. Der Vorstand.

**„STERNWARTE“**  
 GESELLSCHAFT FÜR KUNST- U. WELTANSCHAUUNG  
 E. V.

Samstag, 27. April, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr in der „Harmonie“  
 D 2, 6, 7.

Rudolf Borchardt:  
**Der Dichter und die Geschichte.**  
 Vortrag.

Einzelungeliste liegen bei Hechel O 3, 10, Mann-  
 heimer Musikhaus P 7, 14a, Kunsthandlung Gebrüder  
 Bock O 7, 14a aus. 1330

**Colosseum-Lichtspiele**

Mannheim Platz für 800 Personen Meßplatz  
 Größtes und schönstes Theater der Neckarstadt.

Pracht-Programm vom 26.—29. April

**Maria Widal**

In dem großen Schauspiel  
**Rosen, die der Sturm entblättert**

4 Akter Die Schicksale zweier junger Mädchen 4 Akter  
 Herrliche Ausstattung. — Künstlerische Darstellung

**Almenrausch** Komödie in einem Akt

2 Akter Lustspiel 2 Akter

**Das Adoptiv-Kind**

Heitere Bilder aus dem Großstadtleben

Neueste Kriegsberichte. Letzte Vorstellung! 9—11Uhr

**Israelitische Gemeinde**  
 In der Hauptkapogoge.  
 Freitag, den 26. April, abends 7.45 Uhr  
 Samstag, den 27. April, morgens 9.30 Uhr  
 Fürbitte für Oeet und Vaterland. Nachm. 2<sup>1/2</sup> Uhr  
 Jugendgottesdienst u. Schreiterklärung. Abds. 9.30 Uhr  
 In den Sabbattagen:  
 Morgens 7 Uhr. — Abends 7 Uhr  
 In der Kleinkapogoge.  
 Freitag, den 26. April, abends 7.45 Uhr.  
 Samstag, den 27. April, morgens 9 Uhr  
 Fürbitte für Oeet und Vaterland. Abends 9.30 Uhr.  
 In den Sabbattagen:  
 Morgens 6.30 Uhr. — Abends 8 Uhr.

**Frisiermodell**  
 sofort gesucht, 3 mal wö-  
 chentlich je 1 Stunde.  
 G. Gunglauer, C 3, 15,  
 7054

**Frischer Spinat**  
 Pfund 35 Pfg. 292

**Rhabarber**  
 Pfund 30 Pfg.

Radel, Mittelstr. 3 Tel. 0512

**LICHTSPIELHAUS**  
 Mittelstrasse 41 MANNHEIM Mittelstrasse 41

Programm vom 26. bis 29. April  
 Wanda Treumann in dem 4-Akter-Drama

**Zu Dir gehöre ich**

Tragödie in 3 Akten. Hauptdarsteller Hugo Braun.

**Triumph der Liebe**

Schauspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle Frä. Novelli, Herr Loos.

Ab Dienstag: Woldemar Palander in „Das  
 Bildnis des Königs“, Harry Liedtke in „Das  
 fidele Gefängnis“.



**Geschäfts-Empfehlung**

Meiner geehrten Knoschaft empfehle mein mit  
 techn. vollkommenen Apparaten versehenes  
**Spezialhaus für Gesicht-, Büsten-,  
 Haar-Pflege u. Körper-Massagen.**

Aerztlich geprüft. Aerztlich geprüft.

Spezialität: elektr. Wannenbäder. Vorn. Hand-  
 u. Fusspflege. Sämtliche Verkaufsartikel zur  
 Haar- u. Schönheitspflege zu billigen Preisen.  
 Damen-Frisier-Salon. \* Erstklassige Bodienng.

**Spezialistin B. Keller, N 3, 15.**

**Musensaal**

Donnerstag, 2. Mai,  
 1/8 Uhr

**Hannelore  
 Ziegler**

vom Großh. Hof- und  
 National-Theater  
 Mannheim

unter Mitwirkung des  
 Hoffh.-Orchesters

Leitung:  
 Hofkapellmeister  
**Felix Lederer**

**Eigene Tänze**  
 Orchester-Vorspiel

I.  
 Norw.-Tänze Nr. 2 Grieg  
 Chant sans paroles  
 Tschalkowsky

Walzer . . . Dvorak  
 Tänze . . . Schubert

II.  
 Sarabanda . Corelli  
 Prälude Des-  
 dur . . . Chopin  
 Albumblatt Grieg

Pause.

III.  
 Gavotte E-dur J.S.Bach  
 Orchester-Einlage  
 Rosen aus dem Süden  
 Strauss

Radetzkymarsch  
 Strauss

Kartons 6, 4, 3, 2, 1, 50  
 im Mannheimer Musik-  
 haus v 7, 14a und  
 Abendkasse. 30 9

**Unterricht.**

Generelle u. gewöhnl.  
 Nachhilfe für Gymnasialisten  
 wird im Hause erteilt.

Kont. unt. D. 4889 an  
 D. Hrens. G. u. K. G.,  
 Mannheim. 2804

Befähigte Eltern können  
 beliebigen geführten Ver-  
 fahrungs durch Unter-  
 richt in 7053

**Mathematik, Sprachen  
 Realien**

von erfahrener Lehrerin.  
 Anfragen u. B. B. 81  
 an die Geschäftsst. 28, 281.

**Wissenschaftliche  
 Weiterbildung**

junger Mädchen über-  
 nimmt erfahrene Lehrerin  
 Höch. unt. B. 2, 36  
 an die Geschäftsst. 7060

**Einzelunterricht**

(für Damen) 28a  
 im Maschinenbau- und  
 Fernographieen.  
 Gründliche Ausbildung  
 Mäßiger Preis. Abh. bei  
**Frau Jöös, E 3, 1a.**

**Büro.**

**U 1, 21**  
 Büro — Rad. — Post  
 sofort zu verm. 7056

**Palast-Lichtspiele**  
 J1,6  
 Programm von Freitag bis Donnerstag.

**Maria Carmi**  
 in ihrem letzten neuesten Film der Serie 1918:  
**Wenn die Sonne sinkt..**

Grosse Filmtragödie in 4 Akten von Karl Schnöder.

PERSONEN:  
 Professor Theodor Sindling . . . . . Adolf Paul  
 Edda, seine Frau . . . . . Maria Carmi  
 Hans von Stjerna, ein Abenturer . . . . . Hans Albers  
 Geheimrat Törning, Eddas Vater . . . . . A. v. Horn  
 Julia, Eddas Schwester . . . . . Lia Borró  
 Marie, Wirtschaftlerin bei Törning . . . . . Jan Wilke

---

**Käthe**  
 Lustspiel in 2 Akten von P. Rosenhayn.  
 Käthe . . . . . Lo Leo

---

**Winter**  
 im Berchtesgadener Ländl.

**Wirtschafts - Eröffnung**

Q 2, 9/10 zum Zähringer Hof Q 2, 9/10  
 7072

**Cari Wöllner**, bisher Blodermeler Merzlatz.

**„Textrina“-Klebstoff**

Größte Klebkraft. — Unbegrenzt haltbar.  
 — Schlägt nicht durch. — Goldgelb. —  
 Für alle Zwecke.

Heinrich Antweiler, Ludwigshafen a./Rh.  
 Schliessfach 18. 831 Fernspr. 346.

**UT**  
**UNION-THEATER**  
 P 6, 23/24 TELEPHON 867  
 VORNEHMSTES LICHTSPIELHAUS

**HEUTE FREITAG  
 UND DIE FOLGENDEN TAGE!**

**UM  
 EIN  
 WEIB**

DRAMA IN 3 AKTEN.

**PAULCHEN  
 HEIRATET SEINE  
 SCHWIEGERMUTTER**

LUSTSPIEL IN 3 AKTEN.

**Vermischtes.**

Tapezier-, Polster- und  
 Dekorationsarbeiten

übernimmt Otto Zimler,  
 Weinstraß. 9. 7068

**Nähmaschinen**

alt. Modelle rep. Lang-  
 Rothmann G. Dreher  
 Krauprinzenstr. 18. Wert-  
 forte neuigt. 616

**Klavier**

zu mieten gesucht. Ernst  
 Geil. Angeb. unt. B.  
 D. 179 an die Geschäfts-  
 st. 28a

**Dobermann**

entlaufen.  
 Abzugeben gegen gute  
 Befolgung 281

Frau Kahn  
 Spinnstraße 5.

**Waschpaste**

vom Preisverhältnis ab-  
 nehmen. In Dose 500 g  
 ca. 80 und 60 kg. Inhalt.  
 Emailleimer ca. 5 u. 10  
 kg u. Blechbehälter leicht  
 zerbrechlich. Abh. an  
 abnehmer u. Händler G.  
 Geil. Gew. techn. Ver-  
 kehr. Stuttgart. 875

**Antike Möbel  
 Porzellane etc.**

Fr. Roetter-  
 H 5, 1-4 u. 22. 7067

**Nissen**

Roskante u. deren  
 vertikal rotol die „Glas-  
 rosante-Offen“ Blöck  
 21.150 an der 7067

**Kurfürsten-Drogerie**

Th. v. Eichstedt, N 4, 13-14

Dur. Antinen und  
 Anhäuser  
 empfehle in lange Ver-  
 la. Sauerkraut und  
 Sauerrüben, sowie  
 Erdkohlraben  
 H 7, 35 W. Selta H 7, 28

**Weinwirtschaft**

alte Lage, an tücht. fa-  
 tionstüchtige Winzer, die  
 Abh. führen, unter gün-  
 stigen Bedingungen  
 vermieten.  
 Angeb. unt. B. 2, 36  
 an die Geschäftsst. 28, 281.

**Geldverkehr**

**3000 M.**

von Dame geg. auto. Be-  
 deckt und hohe Sicher-  
 von Geldgeber gesch.  
 Angeb. unt. B. G. 28  
 an die Geschäftsst. 28, 281.

7039